

# Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

## früher Wochen- und Nachrichtenblatt zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Ködlich, Bernsdorf, Müsdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau und Mülsen.  
Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

Nr. 176.

39. Jahrgang.  
Mittwoch, den 31. Juli

1889.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) aber's für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis: 1 Mark 25 Pf. — Einzelne Nummer 5 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Austräger entgegen. — Inserate werden die viergespaltene Kopfzeile oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

### Tagegeschichte.

— Callenberg, 30. Juli. Beim diesjährigen Vogelziehen, welches nun mit gestern seinen Abschluß fand, erhielt Herr Fleischermeister Heinrich Thum die Königswürde.

— Wenn Eisenbahn-Unglücksfälle nicht durch Einfluß elementarer Ereignisse geschehen, auch nicht durch unaufklärbare Störung des Betriebsmaterials, sondern wenn notorisch die Schuld der Verwaltung oder einzelnen Beamten zufällt, so ist die Bahnverwaltung, bei Staatseisenbahnen also der Staat, verpflichtet, den Verunglückten, bez. den Hinterlassenen, eine Entschädigung zu zahlen, sei es in Form einer einmaligen Zahlung oder einer Rente. Dem Vernehmen nach wird die bayerische Staatsverwaltung einer durch das Unglück bei Röhrmoos doppelt betroffenen Dame und ihren verwaisten Kindern die einmütige Summe von 100,000 Mk. gewähren.

— Der erste Komet dieses Jahres, welcher schon am 31. März von Barnard auf dem großen Observatorium im Orion entdeckt wurde und sich daselbst längere Zeit stationär hielt, auch noch in den Sonnenstrahlen verschwand, ist dann auf der anderen Seite der Sonne wieder sichtbar hervorgetreten. Obgleich der Komet seit dem 10. Juni sich wieder von der Sonne entfernt, nähert er sich doch noch fortwährend der Erde, so daß seine Helligkeit zunimmt. Nach den Rechnungen von Herrn Mikolajewich in Rom, welche in Kiel von Herrn Studiosus F. Kroezer fortgesetzt wurden, wird der Komet noch über den September hinaus bei weiter zunehmender Helligkeit zu beobachten sein, wo er dann schon vor Mitternacht aufsteht. Anfang September verläßt er endlich das Sternbild Orion und geht mit zunehmender Geschwindigkeit in südwestlicher Richtung durch einen kleinen Teil des Stiers zum Eridanus über.

— Die Furcht vor dem Blitze ist in diesem gewitterreichen Sommer wieder sehr oft zu beobachten. Und dennoch ist die Zahl Töter, die vom Blitze getötet werden sehr gering. Aus dem neuesten sächsischen statistischen Jahrbuch ersieht man, daß im Jahre 1888 nur 12 Personen in Sachsen vom Blitz getötet wurden, während im ganzen 730 Personen verunglückten. Es fanden einen gewaltsamen Tod durch Ertrinken 229 Personen, erschlagen, verschüttet, erdrückt wurden 79, infolge von Herabstürzen und Fallen starben 115, durch Ueberfahrenwerden 112, verbrannt, verbrüht, erstickt wurden 57, es erfroren 22. In Preußen werden jährlich etwa 103 Personen vom Blitze getötet. Die Zahl der vom Blitz Getöteten würde noch geringer sein, wenn gewisse Vorsichtsmaßregeln während eines Gewitters beachtet würden. Draußen stelle man sich nicht unter Bäume, an Mauern, unter Thorwege, nicht an Stellen, wo das Wasser von den Dächern stürzt, in den Häusern nicht unter Kronleuchter, unter Drahtzüge, unter den Rauchfang, in die Nähe von Spiegeln, welche mit Metall belegt sind, überhaupt nicht in die Nähe von Metallmassen. Die Mitte des Zimmers und die Mitte der Straße sind die sichersten Plätze.

— Soeben erschien im Verlage von E. Heinrich in Dresden: „Kalender und Statistisches Jahrbuch für das Königreich Sachsen nebst Marktverzeichnissen für Sachsen und die Nachbarstaaten auf das Jahr 1890. Herausgegeben vom Statistischen Bureau des königl. sächsischen Ministeriums des Innern. — Wie in früheren Jahrgängen bringt diese Veröffentlichung zunächst den astronomischen Kalender, bearbeitet von dem jüngst verstorbenen Direktor des mathematischen Salons in Dresden, Hofrat Dr. A. Drechsler, und

sodann das Marktverzeichnis, enthaltend sämtliche Messen, Kram-, Vieh-, Woll- und Productenmärkte im Königreich Sachsen, in den Thüring'schen Staaten und den angrenzenden königl. preuß. Regierungsbezirken Merseburg und Liegnitz im Jahre 1890. Das Statistische Jahrbuch, redigiert von dem Direktor des königl. sächsischen Statistischen Bureau's, Geh. Regierungsrat Professor Dr. Viktor Böhmert, enthält in 13 Hauptabschnitten auf das Königreich Sachsen, bezw. die deutschen Bundesstaaten bezügliche statistische Mitteilungen über folgende Gegenstände: Stand der Bevölkerung, Bewegung der Bevölkerung, Finanzwesen, Industrie und Handel, Dampfessel und Dampfmaschinen, Landwirtschaft, Verkehr und Verkehrsstraßen, Versicherungswesen, Verbrauchsberechnungen, öffentliche Armenpflege, Justizwesen, Medicinalwesen und Meteorologie. Aus diesen Abschnitten ergibt sich die große Reichhaltigkeit und Vielseitigkeit des Jahrbuchs, welches nicht nur den Behörden, Beamten und Geschäftsleuten, sondern überhaupt allen denjenigen, welche sich für die staatlichen und wirtschaftlichen Einrichtungen Sachsens interessieren, reiche Belehrung bieten und als ein nützlich und oft sehr nötiges Nachschlagebuch dienen wird. Der Preis für das ganze, ca. 24 Bogen umfassende Buch beträgt 1 Mk.

— Das Reichsgericht zu Leipzig hat kürzlich einen Rechtsfall entschieden, der schon um deswillen interessant sein dürfte, weil das l. Hofbräuhaus in München als Kläger auftrat. Es war nämlich wiederholt vorgekommen, daß anderes als Hofbräuhausbier in Eisenbahnwaggons, welche die Aufschrift „Hofbräuhaus“ oder „vormals Hofbräuhaus“ trugen, befördert worden war. Das l. Hofbräuhaus stellte Strafantrag aus § 14 des Markenschutzgesetzes und verlangte zugleich Erklärung. Die Klage wurde in oberster Instanz vom Reichsgericht abgewiesen. Das Reichsgericht führte aus, daß das l. Hofbräuhaus, sofern es durch den unbefugten Gebrauch seiner Firma in seinen Rechten sei, unter Umständen eine Civilklage aus Art. 27 des Handelsgesetzbuchs mit Erfolg durchzuführen und den Beklagten aus Schaden-Ertrag belangen könne. Ein Anspruch auf Civil- oder strafrichterlichen Schutz nach Maßgabe des § 14 des Markenschutzgesetzes könne aber auf den obigen Thatbestand nicht gestützt werden. Denn dieses Gesetz erkennt nur die widerrechtliche Bezeichnung der Ware oder der Verpackung mit dem Namen oder der Firma eines inländischen Produzenten als Grundlage einer Civilklage oder eines Einschreitens des Strafrichters an. Den unbefugten Gebrauch der Firma in anderer Art als durch Anbringen auf den Waren oder auf deren Verpackung habe das Gesetz in den Kreis der von ihm zu schützenden Rechte nicht aufgenommen.

— „An das geehrte Publikum!“ Unter dieser Ueberschrift findet sich im „Leipziger Tageblatt“ folgendes Inserat: „Da unsere wohl bescheidenen und sehr gerechten Forderungen direkt von der Leipziger Innung zurückgewiesen wurden, auch jede Verhandlung abgelehnt, wollen wir auf einige Zeit die Arbeit niederlegen. Das geehrte Publikum, welches unsere Lage kennt, ersuchen wir, unser Unternehmen zu unterstützen. Hochachtungsvoll das Komitee der streikenden Bäcker-gesellen.“

— Oberlungwitz, 29. Juli. Am gestrigen Tage feierte der hiesige Militärverein I in den Räumen des Restaurants zum Casino hier sein fünfundsingzig-jähriges Fahnenjubiläum. Kurz nach 12 Uhr sah man zahlreiche Militärvereine und andere Korporationen zum Teil mit Fahnen und Musik dem Festlokal, welches übrigens auch auf das herrlichste geschmückt war, zumarschieren und bald waren die Festräume von einer wogenden Masse gefüllt. Gegen 1/3 Uhr

begab sich der Festverein mit Fahne und Musikchor zum Restaurateur Geyner, um die sich daselbst versammelten Frauen und Festjungfrauen (es waren wohl gegen 60) nach dem Festplatze abzuholen. Inzwischen war auch der königliche Landwehrbezirkskommandeur Herr Oberst Eras aus Glauchau daselbst eingetroffen. Der Festaktus, welcher hierauf begann, wurde eingeleitet durch einen Gesangsvortrag des hiesigen Männergesangsvereins. Hier ergriff Herr Vereinsvorstand Karl Vogel jun. das Wort, hieß mit herzlichen Worten die erschienenen Vereine und Gäste willkommen und gab seiner Freude Ausdruck, daß man so zahlreich von den Einladungen Gebrauch gemacht habe, was den kameradschaftlichen Sinn unter den Militärvereinen deutlich kennzeichnete. Redner wünschte, daß dies stets so bleibe und schloß mit einem dreifachen Hoch auf den hohen Protektor der Militärvereine Sr. Maj. dem König Albert. Hiernächst betrat Herr Pastor Laube das Podium, gab einen Rückblick auf die Entstehung des Vereins, um hieronschließend unter Zugrundelegung des Themas: „Was ist die Fahne“, die Festrede zu halten. Der wertgeschätzte Redner wurde indes durch eintretenden Regen unterbrochen und konnte nur kurz erklären, daß die Fahne sei ein Symbol geschichtlicher Erinnerung, ein Symbol der Eintracht, ein Symbol der Treue und ein Symbol der Tapferkeit. Redner schloß mit einem Hoch auf den festgebenden Verein. Hierauf erfolgte die Uebergabe der dem Verein bezw. der Fahne zugeordneten Geschenke. Als vornehmstes Geschenk ist wohl das zu bezeichnen, welches Sr. Majestät König Albert durch Herrn Oberst Eras überreichen ließ, nämlich ein kostbares Fahnenband mit Nagel, ein dreimaliges Hoch auf den königlichen Spender begleitete diesen Akt. Einen weiteren Nagel überreichte Herr Oberst Eras im Namen des Offizierskorps des Regt. Bezirkskommandos. Hieran reihte sich noch die Uebergabe der Geschenke von den Jungfrauen durch Frl. Oppermann. Nach Beendigung der Geschenkübergabe dankte Vereinsvorstand Vogel allen Gebern herzlich. Nachdem der Männergesangsverein den Schlußgesang vorgetragen, ordneten sich sämtliche Vereine, Reiter, Frauen und Festjungfrauen nebst den Ehrengästen in Landauern, mit 7 Musikchören, 14 Fahnen und 3 Standarten zu einem langen Festzug.

— Waldenburg, 29. Juli. Se. Durchlaucht der Fürst hat an baren Unterstützungen für einzelne namhaft gemachte durch das Unwetter vom 12. d. Geschädigte in Waldenburg, Altstadtwaldenburg und Altwaldenburg 1200 Mk. bewilligt.

— Planitz bei Zwickau, 29. Juli. Rittergutsbesitzer v. Arnim auf Planitz hat für die etwa 700 Personen betragende Belegschaft seiner Kohlenwerke die von den Arbeitern zu leistenden Beiträge für die Kranken- und Pensionskasse für seine Person und bezw. für die Zukunft zur Bestreitung übernommen, sodas nun die Arbeiter ihren Lohn ohne allen Abzug erhalten. Diesen Entschluß that Herr v. Arnim in einer von ihm persönlich besuchten Knappschaftsversammlung kund. Der Betrag dieser Kassenbeiträge ist ein sehr bedeutender. Die Veranlassung zu diesem neuen Wohlthätigkeitsakt soll das muster-gültige Verhalten der v. Arnim'schen Bergarbeiter beim letzten Bergarbeiterausstand, an dem dieselben sich in keiner Weise beteiligten, sein. Herr v. Arnim trägt übrigens auch das Schulgeld für die Kinder seiner Arbeiter u. s. w.

— Das am Sonntag und Montag in Schneeberg von mehr denn tausend Sängern anlässlich des 25-jährigen Bestehens des obererzgebirgischen Gesängerbundes besuchte Fest ist in allen seinen Theilen glänzend verlaufen. Die Sänger fanden in ihren Quartieren eine zweite Heimat. Die in

versicherung  
Lebenshaltung  
fremde Not  
Betheiligung  
ne die Unter  
Leithold  
Leust-Jerisan,  
r Gehring  
Waldenburg,

gehen  
Weissen  
Rentisch,  
ststeller,  
temeine  
Kunst,  
Artikel  
zweige,  
fragen),

ein.  
Juli 1889,  
Sommerfest  
D. B.

ein.  
nsokal.  
Vorstand.  
Markt  
hält franko  
in weitesten  
beliebten  
manen und  
eil, Gedichten,  
s giebt nichts  
Leisefreunde,  
eintreffenden  
ben.  
3, 9, 10, 11,  
chmidt

ur  
Tageblattes.  
für die durch  
Benutzer von  
M. — 50.  
„ — 50.  
„ — 1.  
„ — 50.  
„ — 1.  
„ — 10.  
„ — 5.  
Sa. M. 19.50.  
„ 29.50.  
Sa. M. 49.—.  
Gaben erfüllt  
Tageblattes.

großen Chören aufgeführten Gesangsnummern gaben einen Beweis, welches ernstes Streben den Bund unter seinem Vorsitzenden und Mitbegründer, Schuldirektor Röder in Johannegeorgenstadt, belebt. Das Programm war vorzüglich gewählt, der Stimmklang und die Reinheit sehr gut und die Schattierung bei einer so großen Anzahl von Sängern außerordentlich fein. Ist doch auch das Erzgebirge eine alte Heimat des Volksgefanges: die Bergknappen feiern ihre Bergfeste, eine frische Weise wärmt die eintönige Fabrikarbeit, auch die Spigenklöpplerinnen singen Sommers vor den Häusern zu ihrer Arbeit. Der Männergesang wurde heimlich, bald war kein Dorf ohne einen Gesangsverein. Den ersten Schritt zur Vereinigung von Festen that der 1842 gegründete Lieberfranz in Johannegeorgenstadt, 1844 sah man dort das erste erzgebirgische Sängerfest, weitere folgten. Aber nach 1849 trat dem fröhlichen Leben das Mißtrauen von oben in den Weg. Satzungen für einen Gesangsfestverband wurden abgewiesen, man sollte für jedes Mal besondere Erlaubnis einholen; 1853 wurde der Gesangverband für aufgelöst erklärt. Doch trotz der Auflösung des früheren Verbandes blühte im Erzgebirge der Männergesang frisch weiter. Das für Dresden vorbereitete deutsche Sängerfest wurde dann der Anlaß zur Wiedervereinigung der obererzgebirgischen Sänger. Der Bund stieg auf über 50 Vereine mit 1200 Sängern, die Feste fanden fast regelmäßig jährlich und zu hoher Befriedigung der Teilnehmer statt.

— Plauen. Sonntag, den 28. Juli. Der heutige Sonntag war der letzte in der Reihe der Festtage des 12. Mitteldeutschen Bundeschießens in Plauen. Dieser Tag hatte stark unter der Ungunst der Witterung zu leiden. Ein Regenguß folgte dem andern. Unter den Bäumen an der Straße nach dem Festplatz und in den benachbarten Gärten, in der Festhalle und in den Schanzstätten mußten die Besucher des Schützenplatzes wiederholt Schutz suchen. Trotz des Regenwetters fanden die Plauenschen Schützen und einige wenige zurückgebliebene Gäste, dem Festprogramm getreu, seit 3 Uhr in den Schießständen und entzündeten unermüdlich das warme Blei durch den kalten Regen im Kranz- und Brunschießen nach den Feld- und Standschießen und nach der Hasen- und Samscheibe. Gegen 7 Uhr zeigten Böllerschüsse an, daß das Mitteldeutsche Schützenfest sein Ende erreicht hatte. Der Abend brachte nochmals Konzert in der Festhalle und wurde selbstverständlich mit einem fröhlichen Akt, einem Tanzkränzchen im Saale des neuen Schützenhauses, abgeschlossen.

§ Altenburg. Ein Prozeß, der nicht ganz uninteressant zu werden verspricht, wird gegenwärtig von der Stadt gegen einen hiesigen Hausbesitzer angestrengt. Vor ein paar Jahren ist nämlich der Stadtbach in ein granitnes Bett gefaßt und mit den Bachanlagen vereinbart worden, daß sie hierzu einen bestimmten Teil der Kosten zu tragen hätten. Nachdem die Bachregulierung beendet ist, sind alle Bachanlieger bis auf einen einzigen ihren Verbindlichkeiten nachgekommen. Der eine aber besteht auf seiner Meinung, daß die Stadt die sämtlichen Kosten allein zu tragen habe und ihm noch eine Entschädigung von mehr als 4000 M. zahlen müsse, da sein Gartengrundstück durch die Bachregulierung nur geschädigt worden sei. Eine gütliche Vereinbarung ist bisher unter allen Umständen nicht zu erzielen gewesen, und so wird das Gericht sein Urteil über diesen Fall zu sprechen haben.

§ Berlin, 29. Juli. Die „Vossische Zeitung“ bemerkt zu der Rede des Prinzen Ludwig von Bayern: „Die Wärme, mit welcher der bayerische

Prinz von den deutschen Kaisern spricht, dem siegreichen Gründer des Reiches, Wilhelm I., dem durch seine Arbeiterfreundlichkeit ausgezeichneten heutigen Herrscher, wird ebenso wohlthuend berühren, wie die Anerkennung, welche der künftige Bayernkönig seinen gleichnamigen Vorgängern zollt. Es ist ein günstiges Zeichen der Zeit, daß heute ein Wittelsbacher unbefangen von den früheren Zeiten sprechen kann, in denen Bayern die Königskrone aus Napoleon's Händen nahm, daß ein deutscher Fürst Jahn's gedenkt, der einst auf die Festung gebracht wurde, weil er „die höchst gefährliche Lehre von der Einheit Deutschlands erfunden“ haben sollte, und nichts vermag die Hoffnungen des feindlichen Auslandes auf die Wiederkehr deutscher Zerissenheit und Zwietracht wirksamer zu entkräften, als daß derjenige Prinz, der als ein Gegner der Neugestaltung des Reiches galt, es als seine und aller Deutschen Aufgabe bezeichnet, „treu festzuhalten an Kaiser und Reich und einig zu bleiben“. Diese Worte werden allenthalben Widerhall finden und auch über die deutschen Grenzen hinaus ihre Wirkung nicht verfehlen.

§ Die Einberufung des Reichstags ist für November in Aussicht genommen.

§ Der ehemalige Scharfrichter Krautz, der in Berlin jetzt eine Köchschlächtereieröffnung, steht mit einer amerikanischen Ausstellungsgesellschaft in Unterhandlung, welche sein Nichtbeil kaufen will. Das Beil trägt in seiner Gravierung die Namen der 55 damit Gerichteten.

§ Das neue rauchlose Pulver hat sich bei den Schießübungen der Garde-Feld-Artillerie-Brigade vorzüglich bewährt.

§ Hamburg, 29. Juli. Gestern mittag sind hier sechs Arbeiter, die bei der Stillestellung beschäftigt waren, von Gasen betäubt worden und entweder in diesen oder im Wasser erstickt. Vier sind tot. Die Uebrigen befinden sich in Lebensgefahr.

§ Zu der Kieker Marineverhaftungsangelegenheit werden der „Weiser-Ztg.“ aus Kiel folgende Einzelheiten, bezw. Berichtigungen mitgeteilt: „Der verhaftete Schiffbauoberingenieur heißt nicht, wie die „Post“ meldet, Pannock, sondern Julius Pannock. Es wird demselben nicht nur zur Last gelegt, daß er sich unerlaubte Vermögensvorteile bei Teakholzlieferungen verschafft hat, sondern daß er eine ganze Ladung Teakholz hat gänzlich verschwinden lassen. Die Affaire datiert schon von vor 4 bis 5 Jahren und ist erst jetzt durch eine Bremer Firma ans Licht gezogen worden. Pannock war f. B. nach England gereist, hatte dort die Schiffsladung in Empfang genommen und nach Kiel soll von dem ganzen Holze noch nicht ein Balken gelangt sein. Da es gelang, die Sache so lange zu vertuschen, müssen zahlreiche Mitschuldige vorhanden sein. Der in Kiel verhaftete Werkverwaltungssekretär heißt Vöcky, derselbe hatte die Rechnungen anzuweisen und man glaubte, daß er sich durch frühzeitige Anweisungen gleichfalls unerlaubte Vorteile verschafft habe. Die Anträge einer Bremer Firma wegen Teakholzlieferungen soll bei ihm gefunden sein. Derselbe ist in der Bevölkerung sehr gut beleumundet und man will nicht recht an ein Verschulden seinerseits glauben. In Berlin und Wilhelmshaven sollen in dieser Sache mehrere Verhaftungen vorgenommen sein und sind alle Inhaftierten nach Berlin geschafft worden. Die „Weiser-Ztg.“ fügt hinzu, daß man sich in Bremen schon seit langen Jahren darüber gewundert hat, daß die Marine unter Uebergehung der ersten Geschäftshäuser eine so eigen-

tümliche Auswahl in den Persönlichkeiten, durch die sie sich bedienen ließ, zu treffen pflegte. An Erklärungsversuchen mancherlei Art fehlte es nicht. Gerüchte über eine Teakholzangelegenheit gingen hier schon lange von Mund zu Mund. Dieselben sind näher belegt, auch in der Marinekommission des Reichstags zur Sprache gebracht, und vielleicht hat dorthin erst die Untersuchung ihren Anstoß erhalten.

§ Das Stadtpolizeiamt in Stuttgart hat eine öffentliche Warnung vor dem als Mittel gegen Schlagfluß angepriesenen „Schlagwasser“ von Romann Weismann aus Bilschhofen erlassen. Es heißt in der betr. Bekanntmachung: „Die im städtischen chemischen Laboratorium dahier vorgenommenen Untersuchungen mehrerer Flaschen solchen Schlagwassers haben ergeben, daß es nur eine Mischung von Arnika-Tinktur und Weingeist (verdünnte Arnika-Tinktur) ist, welcher als Farbstoff der rote Farbstoff der Alkanawurzel zugefügt ist. Der Verkaufspreis des Wassers, mit 5 M., übersteigt nach dem Gutachten Sachverständiger den Wert mindestens um das Zwanzigfache.“

§ Wilhelmshaven, 29. Juli. Die Fahnenweihe wurde heute bei günstigem Wetter vollzogen. Sie begann um 12 Uhr mit der Nagelung im Stationsgebäude. Dann fand vor dem Gebäude der Adalbertstraße die kirchliche Weihe statt. Vorher hielt der Kaiser eine Ansprache. An die Weihe schloß sich Parade, darauf ein Imbiß im Kasino.

§ München, 29. Juli. Der gestern infolge anhaltend schlechten Wetters verschobene Turnertag fand heute statt. Außer den Schweizern und Oesterreichern fielen im Festzuge besonders durch Eleganz und Strammheit die Turner des Königreichs Sachsen und der Provinz Sachsen auf. Besonders zahlreich vertreten waren die Städte Dresden, Leipzig und Magdeburg. In dem dreistündigen Festzuge gewahrte man mehrere Gruppen aus der Centennarfeier eingeschoben, aber ohne Elephanten. Knapp vor der Auflösung des Zuges trat Gewitterregen ein.

§ München, 29. Juli. Gestern nachmittag fand ein Musterturnen der ausländischen Turnvereine statt, woran sich insbesondere die Londoner und die rumänischen Turner beteiligten. Bei dem am Abend stattgehabten Konzert wirkten 500 Sänger von den Münchener Singvereinen mit. Der Vorsitzende der Münchener Sänger, Oberregierungsrat Kuh, überreichte dem Vorsitzenden der Turner, Boettge, mit patriotischen Worten einen Ehrenkranz, worauf letzterer mit warmen Dankesworten erwiderte.

§ München, 29. Juli. Der Prinz-Regent besuchte heute nachmittag 2 1/2 Uhr in Begleitung der hier anwesenden Prinzen die Turnfesthalle, wo das Preisturnen stattfand. Hierauf folgte das Gesamtturnen im Freien.

§ Braunschweig, 29. Juli. Der frühere Generaladjutant des Herzogs, Oberst Freiherr v. Sedendorf, hat sich, wie es heißt, infolge von Melancholie erschossen.

§ Wien, 28. Juli. Der Reichsratsabgeordnete Heinrich Klinkosch hat in vergangener Nacht mittelst eines Dolches Selbstmord verübt. Als Motiv werden Börsenverluste angegeben, deren Höhe noch unbestimmt ist. Wien ist aufgeweckt wenig berührt, dagegen soll der Berliner und der Pariser Platz beteiligt sein. Klinkosch gehörte der Vereinigten Linken an und war seit 1873 Abgeordneter.

§ Der Hochzeitskuchen der Prinzessin Luise von Wales war 6 Fuß hoch, maß 26 Zoll im Durchmesser und wog 50 Pfund. Unten am Rande befanden sich aus weißen Sammet gefertigte, von Kronen überragte Medaillons mit den Initialen des Brautpaares. Auf dem Kuchen stand eine

## Dunkel!

Erzählung von Friedrich Friedrich.

29

(Fortsetzung.)

„Das Mädchen hatte mir den Kopf warm gemacht — mich heftig erzürnt — auch gegen Sie, Herr Kommissär, bin ich zu schroff aufgetreten. Man vergißt sich in solchen Augenblicken gar zu leicht.“

„Es freut mich, daß Sie dies selbst eingestehen,“ entgegnete Körber. „Sie werden mir nun auch einräumen, daß ich nicht anders handeln konnte, als ich gehandelt habe.“

„Ich gebe es zu“, sprach Prell, allein man hörte es ihm an, daß er nicht seine Ueberzeugung aussprach. „Ohne Ihre Dazwischenkunft freilich würde sich Paula bald zufrieden gestellt haben, sie war nur aufgeregt — Eigenstimm — Trotz! — Wohin haben Sie das Mädchen gebracht, Herr Kommissär?“

„Das kann ich Ihnen noch nicht sagen, ehe ich nicht weiß, weshalb es meinen Schutz angerufen hat“, gab Körber zur Antwort.

„Wie!“ rief Prell. „Sie wollen mir, dem Vormunde Paula's, deren Aufenthalt verheimlichen?“

„Nicht verheimlichen, Herr Doktor!“ erwiderte Körber mit ernstem Nachdruck. Vor der Hand glaube ich noch nicht verpflichtet zu sein, Ihnen hierüber Rechenschaft zu geben!“

In des Doktors Auge zuckte es auf. Sein leidenschaftlicher Sinn schien wieder hervorbrechen zu wollen — er beherrschte sich mit voller Kraft.

„Was haben Sie vor, Herr Kommissär?“ fragte er. „Sie scheinen dem Austritte von gestern Abend eine Bedeutung beizulegen, die ihm nicht zukommt. Ich war heftig gegen Paula — vielleicht zu heftig — allein ich habe ihr nicht das geringste Leid zugefügt. — Sie lief in den Garten — ich folgte ihr, um sie zurückzurufen — sie konnte sich erkalten — das war alles!“

„Audiatur et altera pars“, Herr Doktor“, warf Körber ein.

„Sie glauben meinen Worten nicht?“ fuhr Prell auf.

„Herr Doktor, wenn Sie Jurist wären, würden Sie in meinen Worten nicht die geringste Beleidigung finden!“ entgegnete Körber. „Ich handle nach meiner Pflicht!“

Prell schwieg. Man sah ihm an, wie er mit sich selbst kämpfte. Er schien noch uneinig zu sein, was er beginnen sollte.

„Herr Kommissär“, sprach er endlich, „mir können sehr wenig Unannehmlichkeiten daraus erwachsen, wenn der Austritt von gestern Abend in der Stadt bekannt wird — allein Paula möchte ich schonen — ich muß es, denn ich bin ja ihr Vormund!“

„Auch darüber beruhigen Sie sich!“ gab Körber zur Antwort. „Ich werde darüber schweigen, wenn auch Fräulein Braun dies wünscht. Sie hat indes einmal meinen Schutz angerufen, ich habe ihr denselben versprochen und halte Wort. Ist sie bereit, zu Ihnen zurückzuführen, so werde ich mir selbst das Vergnügen machen, sie zu Ihnen zurückzuführen.“

Prell erhob sich. Er sah ein, daß an Körbers Ruhe und Gelassenheit seine Absicht scheiterte. Er

wandte sich der Thür zu. Noch einmal stand er still. „Herr Kommissär“, sprach er mit zurückgehaltenem Horn. „Sie wollen mir also nicht sagen, wo Paula ist?“

„Wenn Ihnen soviel daran liegt — gut, ich werde es Ihnen sagen — zuvor versprechen Sie mir aber, daß Sie dieselbe heut nicht aufsuchen wollen!“

„Ich verspreche es“, gab der Arzt zur Antwort. Körber nannte den Namen der Frau, welche Paula so bereitwillig aufgenommen hatte.

Prell schien leise zu erschrecken. In der nächsten Sekunde zeigten seine Züge wieder kalte Ruhe.

„Bei Hellmann's Mutter?“ rief er. „Bei der Mutter des Mannes, der ihren Verlobten ermordet hat! Und Sie haben Paula dorthin geführt?“

„Ich habe es gethan!“ versicherte Körber, „mit ihrer Einwilligung sogar. Ich habe ihr nur das eine Wort gesagt, daß der Förster den jungen Berger nicht erschossen habe!“

Kein Zug in des Doktors Gesicht veränderte sich — nur die Augen hatten ihren alten unheimlichen Glanz wieder bekommen.

„Und wer hat ihn denn ermordet?“ warf er lächelnd ein.

„Das wird die Zeit darthun“, erwiderte Körber kurz. Er war unwillig mit sich selbst, daß er sich durch einen augenblicklichen Gedankensprung hinreichend lassen. Das, was er dadurch hatte erreichen wollen, hatte er doch nicht erlangt.

(Fortsetzung folgt.)

Statue, von Rosenknochen Ganze umschl. \* Weib als 73 Damer Arzte prazist London, 16 in reiche, 17 in Kolonien.

\* Chic hier ein orkan Ein Gebäude wurden.

\* Zan fekte eine Be den Kopf Bu Buschiri habe Hand getödet. seit der Abrei — Das Ur Dampfers „I werden.

## Selbst

Das Von Glieder, von von dem Gef gewissermaßen waltung bilde ihrer Kräfte d gemeinsames warenfabrik G Gemeinwehens Personen besch im Anschluß Zusammenw strebt und sich Gesundheitsal Geislanstalten

forst für U Arbeitern zu 2) die Hilfsal lehen, Inwals als Friedens- zwischen Sch geber in Rech giebt Lebensn kostenpreisen u. f. w.; 4) sparasse, der verzinst; 5) ungen und fi teilung über Arbeiter; 7) sorgt für Un für ein Arbe im Jahre 18 ausgenorf lichen Einric durch die Ar verwaltet we zu wahren G Zeit des W warenfabrik unter denen und städtisch befinden. Ar halten wurde bessern Zeit. Kommerzien dem wir vi feiten haben solches Fest suchen. In wie sich das Arbeiter, Bo soll. Wir le Unwölzungen Erwerbeseben tag seinen A mit einem B auseinanderg

§ Braunschweig, 29. Juli. Der frühere Generaladjutant des Herzogs, Oberst Freiherr v. Sedendorf, hat sich, wie es heißt, infolge von Melancholie erschossen.

§ Wien, 28. Juli. Der Reichsratsabgeordnete Heinrich Klinkosch hat in vergangener Nacht mittelst eines Dolches Selbstmord verübt. Als Motiv werden Börsenverluste angegeben, deren Höhe noch unbestimmt ist. Wien ist aufgeweckt wenig berührt, dagegen soll der Berliner und der Pariser Platz beteiligt sein. Klinkosch gehörte der Vereinigten Linken an und war seit 1873 Abgeordneter.

§ Der Hochzeitskuchen der Prinzessin Luise von Wales war 6 Fuß hoch, maß 26 Zoll im Durchmesser und wog 50 Pfund. Unten am Rande befanden sich aus weißen Sammet gefertigte, von Kronen überragte Medaillons mit den Initialen des Brautpaares. Auf dem Kuchen stand eine

Müller

Böttge

bestes Mittel Fliegen, Flöhe, Wotten, gelmilben, und Parasiten Nur in 8 in der Apot

Ich von den 18 durch den Bergman Vorrätig: S

ten, durch die  
gte. An Er-  
te es nicht.  
gingen hier  
Dieselben sind  
von des Reichs-  
hat dorthin  
ten.  
gart hat eine  
gegen Schlag-  
tomann Weis-  
in der betr.  
en chemischen  
Unterfuchungen  
rs haben er-  
emita-Tinktur  
) ist, welcher  
Lifanawurzel  
assers, mit 5  
schwerständiger  
ache".  
Die Fahnen-  
ker vollzogen.  
im Stations-  
der Adalbert-  
her hielt der  
de schloß sich  
n infolge an-  
Turnerfestzug  
und Dester-  
Eleganz und  
Sachen und  
zahlreich ver-  
und Magde-  
gewählte man  
eingeschoben,  
Auflösung des  
nachmittag  
n Turnriegen  
omer und die  
in am Abend  
nger von den  
stehende der  
Ruh, über-  
Beotte, mit  
anz, worauf  
iderte.  
Regent be-  
gleitung der  
lle, wo das  
das Gesamt-  
here General-  
Sackendorf,  
wie erschaffen.  
sabgeordnete  
macht mittelst  
Motiv werden  
h unbestimmt  
dagegen soll  
eteiligt sein.  
ein an und war  
nzessin Luise  
26 Zoll im  
n am Rande  
fertigte, von  
en Initiatoren  
stand eine  
stand er still.  
zurückgehal-  
t sagen, wo  
— gut, ich  
sprechen Sie  
cht aussuchen  
zur Antwort.  
Frau, welche  
tte.  
n der nächsten  
e Ruhe.  
c. „Bei der  
ten ermordet  
geführt?“  
Störber, „mit  
hr nur das  
ungen Berger  
nt veränderte  
ten unheim-  
?“ warf er  
erwiderte  
selbst, daß  
danken hatte  
durch hatte  
langt.

Statue, von der herab zierliche Guirlanden von Rosenknochen, Hollunder und Orangeblüten das Ganze umschlangen.  
\* Weibliche Kerze in England. Nicht weniger als 73 Damen sind im britischen Reich bereits als Kerze präpariert. Von diesen wohnen 22 in London, 16 in anderen Städten der Vereinigten Königreiche, 17 in Indien und der Rest zerstreut in den Kolonien.  
\* Chicago, 29. Juli. Am Sonnabend wütete hier ein orkanartiger Sturm, verbunden mit Regen. Ein Gebäude stürzte ein, wobei 8 Personen getötet wurden.  
\* Zanzibar, 29. Juli. Hauptmann Wischmann setzte eine Belohnung von zweitausend Rupien auf den Kopf Buschiri's aus. Leutnant Giese meldet, Buschiri habe seinen Gefährten Nielsen mit eigener Hand getötet. Von den Missionaren Mpyawa ist seit der Abreise Giese's keine Nachricht eingelaufen. — Das Urteil in Sachen des Dr. Peters'schen Dampfers „Keera“ wird binnen Wochenfrist gefällt werden.

**Selbstverwaltung in der Fabrik.**

Das Muster einer Fabrik ist diejenige, deren Glieder, von dem Geiste der Zusammengehörigkeit und von dem Gefühl gegenseitiger Verpflichtungen erfüllt, gewissermaßen ein großes Gemeinwesen mit Selbstverwaltung bilden, dessen Angehörige nach dem Maße ihrer Kräfte die ganze Unternehmung fördern wie ein gemeinsames Werk. Die württembergische Metallwarenfabrik Geislingen macht den Eindruck eines solchen Gemeinwesens. In diesem Unternehmen, welches 1700 Personen beschäftigt, besteht ein Wohlfahrtsverein, der im Anschluß an die Fabrikkrankenkasse ein dauerndes Zusammenwirken von Arbeitgeber und Arbeiter anstrebt und sich in sieben Abteilungen gliedert. 1) Die Gesundheitsabteilung vermittelt die Benutzung von Heilanstalten und Bädern, veranstaltet Samariterkurse, sorgt für Unfallversicherung und verhilft leidenden Arbeitern zu leichter Arbeit und zu Lohnzuschüssen; 2) die Hilfsabteilung vermittelt Unterstützungen, Darlehen, Invaliditäts- und Altersversorgung, und wirkt als Friedens- und Schiedsrichter zwischen den Arbeitern, zwischen Schuldnern und Gläubigern und als Ratgeber in Rechtsfällen; 3) die Lebensbedürfnisabteilung giebt Lebensmittel, Gemüse, Kartoffeln, Obst zu Selbstkostenpreisen ab, sorgt für Kaffeeerde, Speiseanstalt u. s. w.; 4) die Sparabteilung überwacht die Fabriksparkasse, deren Einlagen die Direktion mit 5 Proz. verzinst; 5) die Wohnungsabteilung sorgt für Wohnungen und für ein Mädchenheim; 6) die Jugendabteilung überwacht die Lehrlinge und jugendlichen Arbeiter; 7) die Erholungs- und Bildungsabteilung sorgt für Unterhaltung, für Zeitschriften, Bücher und für ein Arbeiterheim, zu dessen Gründung die Fabrik im Jahre 1888 die große Summe von 25 000 M. ausgemessen hat. In einer Fabrik mit solchen trefflichen Einrichtungen, die nicht bloß für, sondern auch durch die Arbeiter geschaffen sind und von ihnen selbst verwaltet werden, gestalten sich auch die Arbeiterfeste zu wahren Gemeinfesten. Das am 11. Juli gefeierte Fest des Wohlfahrtsvereins der Geislinger Metallwarenfabrik war von mehr als 2000 Personen besucht, unter denen sich neben den Arbeitgebern auch Staats- und städtische Beamte, Geistliche, Lehrer, Kerze u. s. w. befanden. Aus den Reden, die an diesem Feste gehalten wurden, vernahmen wir das Wehen einer neuen besseren Zeit. Die Ziele des Wohlfahrtsvereins zeichnete Kommerzienrat Hägele in folgenden Worten: „Trotzdem wir viele unnütze und übertriebene Festlichkeiten haben, fehlt es an richtigen Festen. Ein solches Fest wollen wir hier zu veranstalten suchen. In erster Linie soll das Fest zeigen, wie sich das Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeiter, Vorgesetzten und Untergebenen neu gestalten soll. Wir leben ja heute in einer Zeit der größten Umwälzungen auf dem Gebiete der Industrie und des Erwerbslebens. Jenes Verhältnis soll nicht am Jahrtage seinen Abschluß finden. Es ist nicht zu vergleichen mit einem Verkauf, bei welchem Käufer und Verkäufer auseinandergehen. Auch nach dem Jahrtage bleibt eine

Reihe von Verpflichtungen für Arbeiter und Arbeitgeber. Denn der erstere hat, wenn er seine Pflichten erfüllen will, seine ganze Kraft, sein Können, ja seine Gesundheit seiner Aufgabe zu widmen, er hat das Interesse aller und des ganzen Geschäfts wie sein eigenes zu wahren und auch mit seinem Leben außer dem Geschäft auf die Achtung und das Vertrauen seiner Mitarbeiter Rücksicht zu nehmen. Daraus sollen ihm aber auch Rechte erwachsen. In Krankheit, Alter, Unglück und Not soll er für sich und die seinen am Arbeitgeber und dessen Gehilfen einen Rückhalt und eine Stütze haben und diese sollen ihm in allen Lebenslagen mit einem guten Beispiel vorangehen. Auch soll der Arbeiter in den Grenzen der Möglichkeit ein Recht auf seine Arbeit haben und, wenn er pflichttreu ist, vor willkürlicher Entlassung geschützt sein. Das und noch vieles andere will unser Verein befördern und in diesem Fest zum Ausdruck bringen. In zweiter Linie soll dieses Fest zeigen, daß man auch mit geringeren Mitteln fröhlich sein kann und sogar fröhlicher, als wenn man im Uebermaß und über seine Verhältnisse lebt, und in dritter Linie soll es zum Ausdruck bringen, daß eine Fabrik, und wenn sie noch so groß ist, gewissermaßen eine Familie, wie seiner Zeit beim Handwerksbetrieb, darstellen soll. Man soll sich menschlich auf dem gleichen Boden des geselligen Verkehrs näher treten, man soll sich gegenseitig verstehen und vertrauen lernen und den Arbeiterstand mit Vorbild und guten Sitten zu heben und zu fördern suchen.“ Möchten doch bald in allen deutschen Fabriken solche Grundzüge zur Geltung kommen und solche Wohlfahrtsvereine entstehen, wie in der Geislinger Metallwarenfabrik! (Social-Korresp.)

**Bermischtes.**

\* 105 Jahre lang hat es der alte Springer in Allgäu in diesem Gemerthale ausgehalten, bis er am letzten Sonntag genug hatte. Er legte sich hin und starb. Springer stammte aus Beringen im württembergischen Oberamt Sulz, er hatte die Fetzblige zu Anfang dieses Jahrhunderts mitgemacht und war nie krank gewesen. Bis einige Stunden vor seinem Tode fühlte er sich noch wohl, dann wurde er schläfrig, bis er zum ewigen Schlafe die Augen schloß.  
\* Ein Roman aus dem Leben. Der ehemalige Schlächtermeister und zuletzt Rentier Adolf Burckhardt verstarb im Mai 1883 mit der Gattin des Milchhändlers Konstantin Krause aus Berlin; letzterer lag damals hilflos erkrankt darnieder. Nach seiner Genesung machte er sich an die Verfolgung des ungetreuen Weibes, das er über alles liebte. Nach langen Irrfahrten wurde er endlich in Nottingham der Fährhäftigen habhaft. Am 1. April 1884 ertrug er den Zerstörer seines häuslichen Glückes und floh darauf nach Amerika. Anfang Juni dieses Jahres ist nun, wie ein Berliner Blatt meldet, jener Krause in Philadelphia gestorben und hat sein ganzes Vermögen milden Stiftungen Berlins hinterlassen. Krause, der unter anderem Namen in Amerika gelebt, war von der englischen Behörde vergeblich gesucht worden. Die schöne Sänderin, Frau Henriette Krause, ist bereits Ende vorigen Jahres im Bahnsinn gestorben.  
\* Eine leichte Königsfamilie. Gelegentlich eines Besuches, den die Königin-Regentin von Spanien mit ihren drei Kindern, dem kleinen König und dessen Schwestern — von dem Schlosse Lasgranja, wo sich gegenwärtig der Hof aufhält, in diesen Tagen dem dortigen Oekonomiehofe abstattete, ließen sich die hohen Herrschaften wiegen, und es ergab sich, daß der König 15 Kilogramm, die Königin 55, die Prinzessin von Asturien 21 und die Infantin Donna Maria Theresia 26, also die ganze Königsfamilie zusammen nur 117 Kilo wog, oder, wie eine spanische Zeitung bemerkt, etwa ebensoviel, wie die Großmutter des kleinen Königs, Isabella, in ihren besten Tagen für sich ganz allein gewogen hat.  
\* Ein reicher Stiefelpapier. Die New-Yorker Handelsz. schreibt: Antonio L. Aste, ein Italiener, unter seinen Kameraden unter dem Namen „Tony“ bekannt, hat sich am letzten Sonnabend mit einer Landsmännin verheiratet. „Tony“ ist der bekannte Stiefel-

papier an der Produktenbörse, der es verstanden, sich durch Stiefelwischen ein Vermögen zu erwerben. Der unternehmende Sohn Italiens, welcher heute erst 25 Jahre alt ist, besitzt zwei Häuser, hat Geld auf der Bank und erfreut sich des Monopoles des Stiefelwischens an der Produkten-Börse, das ihm sehr viel Geld einbringen muß, da er eine ganze Anzahl von Stiefelpapieren beschäftigt.

\* Einer muß der Dumme sein! Ergötzlich auf dem Gebiete des Berliner Wirtschaftshumors ist eine für die ganze Woche geltende Speisekarte, welche ein durch seine Verbtheit befannter Wirt in seinem Lokal angeheftet hat. Dieselbe lautet:

- Montag: Bratkartoffeln giebt's mit Leber, Wer's nicht mag der hat 'nen Käber!
- Dienstag: Hammelfleisch mit dickem Reis, Buße, denn Du kriegst ihn heiß.
- Mittwoch: Frische Blut- und Leberwurst, Mensch, das giebt vergnügten Durst.
- Donnerstag: Erbsen, Bitterfleisch und Sauerkohl, Für 3 Groschen — das thut Jedem wohl!
- Freitag: Heute giebt es Brätkartoffel, Magst Du's nicht, laß's stehn, Du Stoffel!
- Sonnabend: Saure Linsen oder Bohnen, Aber — bleib' nachher nicht wohnen!
- Sonntag: Schweinbraten, Eierkuchen, Kannst Dir's nirgend besser suchen!

\* Wolkenbruch. Die vor Kurzem errichtete Hafenstation der transkaspischen Eisenbahn Usum-Abd ist von einem Wolkenbruch heimgesucht worden, welcher großen Schaden verursacht hat. Der Eisenbahndamm wurde fortgerissen, die ganze Ortschaft ist überflutet worden. Auch haben die Bahngelände und Bahnmagazine stark gelitten. Man schätzt den Schaden auf mehr als zwei Millionen Rubel. Mehrere Menschen sind in den Fluten umgekommen.

\* Ein getanztes Duell. Ein solches Duell soll in den nächsten Tagen in Romorn stattfinden. Die Veranlassung hierzu ist folgende: Mit jedem jungen Jahr erscheint nämlich in Romorn gleich dem Mädchen aus der Fremde ein alter, treuer Jünger Terpsichoren's und lehret die Mädchen und lehret die Knaben die edle Kunst des Tanzens und des „Anstandes“. Doch wir leben in der Zeit des heißen Konkurrenzkampfes, und so blieb auch Meister Sadashy nicht unbestrittener Alleinherrscher im Reiche der Eifen und Solyphiden; seit Jahren schon teilt L. Marosy mit ihm die Herrschaft. Daß diese beiden „Gegensüßter“ einander beschden, ist selbstverständlich. Doch daß Letzterer in einer Annonce an das Publikum mit einem menschenlichen Seitenhieb auf den erbgefeierten Sadashy verkündete, „man werde jetzt erst den Unterschied zwischen Meister und Meister sehen“, das war dem in seiner Kunst ergrauten Veteranen zuviel, das konnte er, um dessen Haupt ein vierzigjähriges Wirken den Lorbeer des Ruhmes gewunden, nicht auf sich sitzen lassen. Mit jugendlich aufwallender Entrüstung wies er diese Beleidigung zurück und forderte den Gegner zu einem Tanzduell heraus. Sollte jener diese Forderung ablehnen, so habe er sich selber an den Pranger gestellt. Es wird das ein seltenes Schauspiel sein, diese beiden alten Knaben um ihre Ehre tanzen zu sehen.

\* Das Normallind. Das „Normallind“ — diesen etwas seltsam klingenden und doch durchaus bedeutenden Titel führt ein toeben erschienenen Werk, das allen Hausfrauen und Müttern hochwillkommen sein wird. Es ist die erste, von einer Frau geschriebene, praktische Anleitung für Mütter, Kinder gesund, schön und gut großzuziehen. Die Verfasserin spricht überall aus Erfahrung und giebt deshalb keine langen gelehrten Auseinandersetzungen, sondern durchweg nur praktische, sofort verwertbare Ratschläge; sie zeigt unter anderem, in wie einfacher Weise die schrecklichen, anscheinend unauferrothbaren Krankheiten der Kinder, wie Diphtheritis, Scharlach u. s. w. zu behandeln sind. Jede Mutter, die ihrer Kinder wegen vor diesen Krankheiten bangt, soll sich dieses Buch kaufen und es beherzigen, jene Krankheiten werden dann mit einem Male alle ihre Schreden verlieren; tausende von Kindern werden den liebenden Eltern erhalten bleiben, wenn sie ihre Kinder nach diesen Ratschlägen behandeln. Darum veräume es keine Mutter, kein Vater, dem das Wohl seiner Kinder am Herzen liegt, dies Büchlein zu kaufen; es wird ihm ein Schatz auf Lebenszeit sein. Das Buch, das sehr sauber ausgestattet ist und 7 Abbildungen enthält, kostet nur 80 Pf. und ist bei jedem Buchhändler zu haben. Für 1 Mark in Briefmarken sendet es auch überalhin postfrei Meister Konrad in Berlin W. 57.

**Müller's Restaurant am Bahnhof Oelsnitz i. E.**  
Täglich Freiconcert vom Orchestron.

**Böttger's Hermelin,**  
bestes Mittel gegen alle Insekten, als: Fliegen, Mücken, Ameisen, Schaben, Schwaben, Motten, Wanzen, Käsen, Vogelmilben, Wäcken, Blattläuse, Raupen und Parasiten aller Art.  
Nur in Flaschen à 30, 60 u. 100 Pf. in der Apotheke in Lichtenstein.

**Ich bin betreit**  
von den lästigen Sommersprossen durch den täglichen Gebrauch von **Bergmanns Liliemilchseife.**  
Vorrätig: St. 50 Pf. bei Apoth. Wahn.

Ein anständiges, sauberes und kräftiges **Dienstmädchen**  
wird bei hohem Lohne per sofort oder später zu mieten gesucht.  
Zu erfahren in der Expedition des Tageblattes.  
Morgen Donnerstag trifft eine Ladung **schöne Raumburger Gurken** auf dem Wochenmarkte zu Callenberg ein. Preis per Schock 1 Mark 20 Pf. **Carl Merkel, Callenberg.**

Fast jede Krankheit heilt **Das Neue Heilverfahren** und die Gesundheitspflege von F. E. Wilz, hat schon tausende von Kranken noch gerettet.  
Jahrl. Anerkennungen von Naturärzten.  
Dieses vorzügliche Werk ist Das beste Buch der Naturheilkunde.  
Soeben erschien die 7. Auflage 1252 Seiten, groß Format mit 334 Abbild. Preis ungeb. M. 5.— Brachstein. M. 6.50.  
Zu beziehen durch **F. Braunbeck, Verlagsbuchhdlg. Stuttgart.**

Ein solider Herr erhält Logis. Zu erfragen in **Arnolds Restaurant.**  
**Arbeiterinnen** für **Strumpfformerei** in dauernde Beschäftigung sucht **G. F. Beck, Hohenstein.**  
**Trockenen Roggen** kauft zu jedem Posten zu den höchsten Preisen **E. S. Hennig, Reichmühle Lichtenstein.**  
**Ein Sübnerhund,** 3 Jahre alt, stark und kräftig, ist zu verkaufen. Zu erfahren in der Expedition des Tageblattes. 2

# Aufruf.

Ein schweres, in seinen Folgen noch nicht ganz übersehbares Unglück hat die Stadt Waldenburg betroffen. In den Nachmittagsstunden des 12. Juli entlud sich über ihr ein Hagelwetter mit solcher Gewalt, daß ihre Bewohner den dadurch verursachten Schaden allein zu tragen völlig außer Stande sind. Die Ernte ist vernichtet. Die Saaten sind zerschlagen. Kaum ein Korn wird noch in den Halmen gefunden. Die Bäume stehen, arg beschädigt, blätter- und fruchtlos. Noch viel trauriger ist die Verwüstung, welche der Hagel an den Häusern der Stadt angerichtet hat. Keines ist verschont geblieben. Zahllose Fenster sind zerbrochen, die Bedachung zerstört, zum Teil so arg, daß eine Neudeckung unvermeidlich ist. Eine schnelle Ausbesserung war infolge der allgemeinen Beschädigung unmöglich. So gestatteten die offenen Dächer dem nachfolgenden, am 14. Juli mit besonderer Heftigkeit sich ergießenden Regen freien Eingang. Zahlreiche Wohnungen sind durch die einstürzenden Decken unwohnlich geworden und haben verlassen werden müssen. In es steht zu befürchten, daß, wo nicht baldige Abhilfe geschafft werden kann, eine weitere Reihe von Häusern unbrauchbar wird. Der Schaden an den Häusern allein ist vorläufig auf 200 000 Mark taxiert worden. Und gerade die ärmeren Bewohner der Stadt sind am härtesten betroffen: Kleine Handwerker, Weber und Strumpfwirker, zum Teil in beinahe überschuldeten Häuschen wohnend, durch den völligen Ausfall der nicht versicherten Ernte ihrer Existenzmittel fast beraubt, sind sie nicht im Stande, aus eigenen Kräften für die Wiederherstellung ihrer Wohnungen Sorge zu tragen. Die Notlage ist groß. Vor allem brauchen wir baldigst bare Unterstützung, damit die Kalamitosen den Aufwand für die Herrichtung ihrer Wohnungen bestreiten können. Unsere Gemeinde kann denselben allein nicht schaffen, denn es ist keiner, der nicht durch das Unwetter mehr oder minder geschädigt worden wäre. So haben sich die Unterzeichneten vereinigt, diese öffentliche Bitte auszusprechen in der Zuversicht, daß die Mildthätigkeit, obwohl sie in diesem Jahre schon oft in Anspruch genommen worden ist, auch dieser großen allgemeinen Nothlage gegenüber sich bewähren werde. Freundliche Spenden, für die wir im Voraus schon herzlich danken, bitten wir an den Stadtrat zu Waldenburg gelangen zu lassen. Waldenburg, den 21. Juli 1889.

## Das Hilfscomitee.

Bürgermeister **Kretschmer**. Amtsrichter **Bamberg**. Rat Dr. **Bauer**. Kaufmann **Bosseder**. Apotheker **Canzler**. Konditor **Conradi**. Kammeraffessor **Dost**. Stadtrat **Gräber**. **H. E. Härtel**. **M. Härtel**. Stadtrat **Hermstedt**. Stadtrat **Hobusch**. Postmeister **Heinrich**. Redakteur **Kästner**. Kaufmann **J. Leonhardt**. Schlossermeister **Wai**. Obermeister **Meyer**. Seminarlehrer **Mertig**. Hauptkassenverwalter **Müller**. Kaufmann **Stolz**. Obergfarrer **Thomas**. Bäckermeister **Waltherr**. Stadtrat **Zieger**.

Zur Annahme und Weiterbeförderung von Spenden für die durch das vorgebachtete Hagelwetter Betroffenen erklärt sich gern bereit  
Der Stadtrat zu Lichtenstein.

# Tuche und Buckskins.



Das außergewöhnlich große Lager meiner sorgsam gewählten und erprobten Stoffe bietet  
zur Anfertigung nach Maß  
die reichste Auswahl in div. glatten Kammgarnen, gemusterten Kammgarnen, mit und ohne Seide, Diagonal- und Croisé-Stoffen, engl. Cheviots und Meltons, hochfeine Crimmit-schauer, Forster und Kottbuser Waren.

## Spezialität:

Engl. Bique- und seidene Fantasie-Westen.  
Die Preiswürdigkeit meiner Waren und mein streng gewissenhafter Geschäftsbetrieb sind durch den fortwährend sich vergrößernden Kundenkreis thatsächlich auf das Erfreulichste anerkannt worden.

## A. M. Arnhold.

Maßbestellungsgeschäft für bessere Herrengarderobe.



Größte Schenswürdigkeit der Stadt!

## Welt-Panorama.

Diese Woche:

Die weltberühmten Prachtschlösser König Ludwigs II. von Bayern (innere und äußere Ansichten).

Eintritt 25 Pfg. 6 Stück Billets 1 Mk. Kinder 10 Pfg.

Jede Woche andere Länder.

Täglich geöffnet von 10 Uhr vormittags bis 10 Uhr abends.

## Fankhänel's Gasthaus, Rödlitz.

Sonntag, den 4. und Montag, den 5. August

## Grosses Sommerfest,

wobei an beiden Tagen

starkbesetzte Ballmusik

stattfindet. Ergebenst ladet ein

H. Fankhänel.

## Herrig's

## Lutherfestspiel - Aufführungen zu Altenburg

im Kaiserjaale des Schützenhauses:

Sonntag, den 18. August	7 Uhr	Sonntag, den 25. August	4 Uhr
Montag, " 19. "	8 "	Montag, " 26. "	8 "
Mittwoch, " 21. "	4 "	Mittwoch, " 28. "	4 "
Donnerstag, " 22. "	1/28 "	Donnerstag, " 29. "	1/28 "
Sonnabend, " 24. "	4 "	Sonnabend, " 31. "	4 "

Eintrittskarten a 2,50, 2,-, 1,50, 1,- und 0,50 Mark

sind täglich in der Schnuphase'schen Hofbuchhandlung zu haben. Schriftliche Bestellungen sind unter Beifügung des Betrags an Herrn Lehrer Heyner, Johannisgraben 2, zu richten. Der Ausschuss.

## Schützenhaus Lichtenstein.

Heute Mittwoch abend ladet zu  
Kaffee und Käsekeulchen  
ergebenst ein A. Landmann.

Unterzeichneter empfielt alle in sein Fach einschlagenden Artikel, z. B.:  
3 verschiedene Sorten Weizenmehl,  
3 verschiedene Sorten Roggenmehl,  
sowie Schwarzmehl, Roggenkleie, Mais  
und Weizenjohr  
zu den billigsten Preisen.

C. S. Hennig,  
Leinwandhändler Lichtenstein.

## 3. Quittung

über eingegangene Spenden für die durch Hagelschlag betroffenen armen Bewohner von Altwaldenburg:

Von Hrn. C. N. Steiger	M. 1,50.
" Hrn. Merisch	" 1,50.
" Hrn. Hugo Heyder	" 5,-.
(frei) Sammlung der Arbeiter des Hrn. Gebick bei Gelegen- heit eines Balles	" 19,61.
Von Herren Gebrüder Ebert	" 30,-.
Summa M.	57,61.
Hierzu Betrag 2. Quittung	" 49,-.
Summa M.	106,61.

Zur Annahme von weiteren Gaben erklärt sich bereit  
die Exped. d. Tageblattes.

In voriger Quittung ist irrthümlich F. B. Bachmann gedruckt worden, es muß jedoch F. W. Baumann heißen.

## Apoth. Rich. Brandt's

### Schweizerpillen

seit 10 Jahren von Professoren, praktischen Aerzten und dem Publikum als billiges, angenehmes, sicheres und unschädliches Haus- u. Heilmittel angewandt und empfohlen. Erprobt von:

Prof. Dr.  
R. Virchow,  
Berlin,  
von Glettl,  
München (F),  
Reclam,  
Leipzig (F),  
v. Nussbaum,  
München,  
Hertz,  
Amsterdam,  
v. Korczynski,  
Krakau,  
Brandt,  
Klausenburg.



Prof. Dr.  
v. Frerichs,  
Berlin (F),  
v. Seanzoni,  
Würzburg,  
C. Witt,  
Copenhagen,  
Zdekauer,  
St. Petersburg,  
Soederstädt,  
Kasan,  
Lambli,  
Warschau,  
Forster,  
Birmingham.

bei Störungen in den Unterleibs-Organen.

Leberleiden, Hämorrhoidalbeschwerden, trägem Stuhl-  
gang, habituellem Stuhlverhaltung und daraus resultiren-  
den Beschwerden, wie: Kopfschmerzen, Schwindel, Beklem-  
mung, Athemnoth, Appetitlosigkeit etc. Apotheker Richard  
Brandt's Schweizerpillen sind wegen ihrer milden Wirkung von Frauen gern ge-  
nommen und den schwerst kranken Kindern, Säuglingen, Kranken, Alten  
etc. vorzuziehen.

Zur Schutze des kaufenden Publikums ist  
es noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Schweizerpillen mit  
kautschukähnlicher Verpackung im Verkehr befinden. Man überzeuge  
sich stets beim Ankauf durch Abnahme der nun die Schachtel gewöhnlichen Gebrauch-  
Anweisung, daß die Schachtel die obersichende Abbildung, ein weißes Kreuz in  
rother Farbe und des Namens R. Brandt trägt. Auch sei noch besonders  
darauf aufmerksam gemacht, daß die Apotheker W. G. Brandt's Schweizerpillen,  
welche in der Apotheke erhältlich sind, nur in Schachteln zu  
No. 1 (ohne kleiner Schachtel) verkauft werden. — Die Schachteln sind:  
Blau, Gelbgrün, Roth, Schwarz, Silber, Gold, etc.